

# Findiger Fotograf lässt Knast ablichten

**RÜTI.** Der Fotograf Peter Michels hat in seinem Beruf schon viel erlebt. Heute pflegt er vor allem die Kultur rund um die Fotografie.

ANDREAS LEISI

Peter Michels weiss heute, was er kann. «Ich habe das Wissen über Fotografie. Ich verfüge über das notwendige Netzwerk. Und ich kann unterhaltsam kommunizieren.» Diese Fähigkeiten braucht der Rütner Fotograf, denn damit wurde er nach eigener Aussage zum «prägenden Philosophen» der am kommenden Wochenende zum sechsten Mal stattfindenden Schweizer Werkschau der Fotografie (siehe Kasten). Peter Michels stellte in der ersten Ausgabe, der «photo05», als Fotograf aus. «Damals besuchten 1500 Leute das Maag-Areal, und es war kalt wie in einem Kühlschrank.» Michels sprach darauf bei den Gründern der «photo» vor und kritisierte den Anlass bei Peter G. Kurath und Michel J. Perret. «Die Reaktion darauf war, dass ich für die «photo06» die Produktionsleitung übernahm», so Michels. Heuer amtiert er als künstlerischer Leiter der Sonderausstellung «Im Gefängnis» und als Podiumsgesprächspartner. Die «photo» hatte im letzten Jahr 12 500 Eintritte.



Der Häftling Mohammed N. im Regionalgefängnis Thun. Die Ausstellung «photo10» zeigt auch Bilder, die der Insasse von seinem Alltag gemacht hat. Bild: Sally Montana

## Lehrjahre im wilden New York

Diese Funktionen musste sich der 40-jährige Rütner hart erarbeiten, hat er doch als Fotograf die Höhen und die Tiefen eines Berufs kennengelernt, den viele als Traumjob betrachten. «Obwohl mein Rütner Fotokurslehrer meinte, ich sei völlig ungeeignet, und ich den Eintritt in die damalige Hochschule für Gestaltung in Zürich nicht schaffte, wurde ich wegen meiner Fotos 1997 nach New York eingeladen.»

Durch Empfehlung einer Schweizer Kunsthändlerin meldete sich der New Yorker Pionier in Fine-Art-Fotografie, Harry Lunn, telefonisch bei Michels. Dessen Arbeiten («Farbstudien und Körperbilder mit langen Belichtungszeiten») hatten die Aufmerksamkeit des renommierten amerikanischen Kunsthändlers erregt. «New York war mir zu hektisch, zu schnell und zu oberflächlich», erinnert sich Michels heute. «Ich traf mich beispielsweise zum Frühstück mit einer Vertreterin des Metropolitan Museum of Art, zeigte mein Portfolio, bekam aber nur Tipps.

Oder man stellte an einer «Young artist exhibition» aus, wo aber nur die Sekretärinnen der grossen Galerien vorbeikamen.» Erfolge gabs trotzdem: Peter Michels' Fotos haben Eingang gefunden in der New York Public Library. Und Michels hatte Zugang zum Foto-

archiv des 1933 geborenen Harry Lunn. «Es war eine Offenbarung, denn Lunn hatte Fotos in seiner Sammlung, die er für 10 Dollar aufgekauft hatte und die dann Jahre später 40 000 Dollar wert waren. Beispielsweise Bilder von Ansel Adams oder Robert Mapplethorpe.» Mit dem Tod seines Mentors Harry Lunn im August 1998 kam der Rütner zurück in die Schweiz.

Der Fotograf arbeitete in der Folge für eine Modelagentur und liess sich 2005 auf ein riskantes Geschäft ein.

«Ein grossmäuliger Junge vom Zürichberg engagierte mich für eine Musikproduktion. Ich habe mich dafür einspannen lassen und schliesslich viel Geld verloren», so Michels. Es stellte sich heraus, dass er einem Betrüger aufgesessen war. «Heute lebt mein damaliger Auftraggeber in der Dominikanischen Republik, und ich kann ihn nicht belangen, zumal die Staatsanwaltschaft von «wirtschaftlicher Dummheit» meinerseits sprach.» Die Episode habe ihm in der ge-

schwätzigen Fotografenszene einen enormen Imageverlust beschert, sagt Michels heute.

## Parallelwelt Gefängnis

«Heute umfasst die Fotografie nur noch 10 bis 15 Prozent meiner Tätigkeiten. Ich werde an Podiumsdiskus-

sionen eingeladen und berate Fotografen technisch und auch psychologisch. Meine Erfahrungen in der hypen Fotografenwelt sind gefragt.»

Bei der Ausstellung «photo» ist Michels dieses Jahr künstlerischer Leiter der Sonderausstellung. «Wir werden Bildserien aus einer Thuner Strafanstalt zeigen. Einerseits Fotos von Häftlingen selbst, die ihren Alltag dokumentieren, und andererseits Bilder von Profis, welche die Häftlinge zeigen.» Bei der Organisation seien ungewöhnliche Probleme aufgetaucht: «Die Urheberrechte von Fotos, die ein Häftling macht, mussten geklärt werden. Die Profifotografen mussten versiegelte Nikon-Kameras verwenden, sodass keine Daten eingeschmuggelt werden konnten.» Michels ist stolz auf die «photo», die sich innerhalb von sechs Jahren zum fixen Termin für Fotografen, Interessierte und vor allem auch Galeristen gemauert hat. «Der Fotograf steht bei uns wieder im Zentrum, weil er selbst entscheidet, was er zeigen will.»



«New York war mir viel zu hektisch und zu schnell.»

Peter Michels

## «PHOTO10»-PROGRAMM

Die «photo10» findet vom 6. bis zum 11. Januar im Zürcher Maag-Areal statt. Folgend eine Auswahl der Zusatzveranstaltungen:

### Freitag, 20 Uhr

■ Porträt- und Modefotograf Marco Grob, «Stars Unlimited – von Barak Obama zu Lady Gaga».

### Samstag, 20 Uhr

■ Kriegsfotograf James Nachtwey zum Thema «Rage/Compassion».

### Sonntag, 15.30 Uhr

■ «Médecins Sans Frontières: humanitäre Fotografie».

### Dienstag, 20 Uhr

■ Podiumsdiskussion «Ist es noch Fotografie oder schon Kunst?» u. a. mit Peter Michels und Tomi Ungerer. (zo)



Der «Moosfelsen» des Künstlerduos Fischli/Weiss. Bild: Andreas Leisi

## Überzuckerter «Moosfelsen»

**USTER.** Das Kunstwerk «Moosfelsen» des Schweizer Künstlerkollektivs Fischli/Weiss steht seit November im Zellweger-Areal. Der Winter hat dem Werk seitdem «zugesetzt» und den

Tuffstein weiss überzuckert. Damit präsentiert sich der «Moosfelsen» als «Schneefelsen». Ob das Werk seinen Grundnamen zu Recht trägt, wird der Frühling zeigen. (lei)

**WETZIKON.** Dodo Hug singt in ihrem neuen Programm «Sorriso Amaro» vom Leid italienischer Arbeiterinnen vor hundert Jahren.

JÉRÔME STERN

Seit fast vierzig Jahren steht sie auf Schweizer Bühnen, und immer ist sie dabei für Überraschungen gut: Mal singt sie auf Berndeutsch, dann wieder auf Türkisch. Doch genauso gerne singt sie auch auf Französisch, Englisch oder Spanisch – Italienisch sowieso. Seit ihrem ersten Programm, 1984 als Mad Dodo, hat sie fast zwanzig Schallplatten und CDs aufgenommen.

Dodo Hug ist eine der originellsten Schweizer Sängerinnen, und seit ihren Anfängen hat sie sich ihre kindliche Neugierde bewahrt – und auch oft an Produktionen für Kinder mitgewirkt. So hat sie zum Beispiel Kinderlieder für die CD «Ohrewürm» gesungen, oder dem Mäuserich «Stuart Little» im gleichnamigen Kinofilm ihre Stimme geliehen. Die Künstlerin ist musika-

lisch nie stehen geblieben. Seit 1994 arbeitet Dodo Hug mit Efsio Contini (Vocals, Gitarre, Mandoline, Loops) zusammen. Er wuchs mit den Liedern der italienischen Cantautori auf und wurde so zum Kenner dieser Musikszene.

## Tod in der Po-Ebene

Für ihr neues Programm haben sich Dodo Hug und Efsio Contini nun mit viel Hingabe mit den Klageliedern italienischer Arbeiterinnen Anfang des letzten Jahrhunderts befasst. In diesen «Canti di Lavoro» besangen die Arbeiterinnen ihr hartes Schicksal: von der mühseligen Arbeit in den Spinnereifabriken oder vom bitteren Leid der Reisplückerinnen in der Po-Ebene. Dort starben damals viele der sehr jungen Mädchen und Frauen an der Malaria oder am Gelbfieber. Und doch handeln diese Lieder ebenso von Sehnsucht und Liebe – wer sie hört, staunt, wie zeitlos ihre Anliegen und die Gefühle doch sind.

Bemerkenswert ist, wie die beiden Musiker diese Arbeitslieder mit viel Hingabe und Fingerspitzengefühl zu frischem Leben erwecken. So erzählen sie darin von der Plackerei und von der

Hoffnung, von der Sehnsucht und vom täglichen Hunger. Sie klagen über betrügerische Arbeitgeber und mörderische Arbeitsbedingungen.

Doch auch wenn die Texte traurig sind, so weht doch immer ein Hauch von sinnlicher Lebensfreude durch die Harmonien. Die Melodien klingen mal bitter-süss und melancholisch, dann wieder trotzig und frech.

## Raffinierte Schlichtheit

Dodo Hug und Efsio Contini wollen diese traditionellen Lieder so spielen, wie sie ursprünglich klangen: Lediglich mit Gitarre und Stimme entföhren sie die Zuhörer in die vergangene Welt. In dieser Bescheidenheit liegt denn auch der Reiz dieses Programms: Ohne jeglichen überflüssigen Ballast beröhren die Lieder gerade in ihrer raffinierten Schlichtheit. So zeigen Dodo Hug und Efsio Contini am kommenden Samstag, wie man das Schicksal besingt und beweint: Mit einem bitter-süsslichen Lächeln und beröhrenden Liedern.

Das Konzert von Dodo Hug und Efsio Contini findet statt am Samstag, 8. Januar, um 21 Uhr im Scala an der Tösstalstrasse in Wetzikon.

## Bittersüsse Lieder